

Christlicher Hausfreund

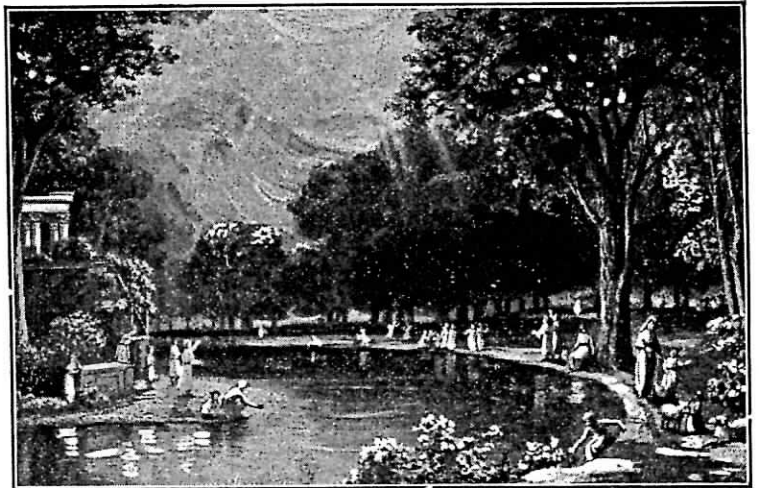
Nr. 6.

Biblische Prophetenstimme.

1927.

Der große Schrei der Menschheit.

Erst im Reiche Gottes auf der neuen Erde wird das letzte Ziel erreicht sein: „Befreiung der Menschheit vom Kapitalismus und Mammonismus, zu einem freien, frohen, sittlichen und damit erst tief religiösen Menschentum.“



Ein Überblick über die heutige Weltlage läßt das Herz eines jeden Menschenfreundes ~~erschauern~~ überall gärt und brodet es, und der Geist der Unruhe hat alle Länder und Völker erfasst. Das alte China ist erwacht, und seine Millionen zerfleischen sich im grimmigen Bürgerkrieg. Doch der große Haß richtet sich gegen die fremden Mächte, die sich unter allerlei Vorwänden überall eingenistet haben und jetzt auf ihre „Rechte“ bestehen. Indien erträgt grollend das englische Joch und sammelt Kräfte, um zum Schlag gegen die englische Herrschaft auszuholen. Rußland sucht ganz Asien unter seine Fittiche zu nehmen, um so bereint Westeuropa und Amerika, die durch ihren Kapitalismus die Welt beherrschen, zu vernichten. Mexiko führt einen verzweifeltsten Kampf gegen die übermächtige katholische Kirche, und gewisse Kreise in den Ver. Staaten schüren zum Krieg gegen die südliche Nachbarrepublik. Das überbevölkerte Westeuropa mit seinen vielen Industrien sucht nach Absatzgebieten für seine Waren, und da der Weltmarkt hier und da von andern Ländern erobert worden ist, herrscht viel Arbeitslosigkeit, Mangel, Hunger, Verzweiflung. Die Hochfinanz gründet große Unternehmungen und drückt den kleinen Mann, der sich kümmerlich durgeschlagen hat, gegen die Wand.

Neben dem grauen Elend, das aus allen Winkeln und Ecken hervorlugt, macht

sich allenthalben eine Vergnügnungs- und Verschwendungssucht sondergleichen bemerkbar. Im allgemeinen denkt man nicht mehr an die Armen; sondern wie kann ich die Freuden des Lebens mit vollen Zügen genießen: das ist bei vielen die Hauptfrage. Dadurch aber wird die Unzufriedenheit der Massen noch mehr gesteigert, und in allen Ländern bekundet sich ein Geist des Umsturzes, der das Schlimmste befürchten läßt.

Eine deutsche Zeitung aus dem Rheinland, die dem Schreiber dieses von nahe stehender Seite zugeschickt wurde, entrollt ein Kulturbild, das trüber kaum gezeichnet werden kann. Die Schilderung stammt nicht von einem Romanschriftsteller, auch nicht von einem Philosophen, sondern wie es scheint, von einem Gewerkschaftsführer, also von einem, der tagtäglich mit den breiten arbeitenden Schichten des deutschen Volkes in Berührung kommt. Die geschilderten Zustände sind aber nicht auf Deutschland beschränkt, sondern widerspiegeln mehr oder weniger das ganze Leben Europas. Es heißt in dem Aufsatz u. a.:

„Das Leben ist heilig! Auch das vor der Geburt! Das sagt das Gottesgebot. Und es besagt noch mehr: daß wir für jedes Leben Sorge tragen müssen, denn dazu haben wir die Erde erhalten, daß wir sie beherrschen. Können wir das heute noch? Nein! Wer das Gottesgebot verkündet, hat auch die Pflicht, mit-

zutun, daß dafür gesorgt wird, daß die Erfüllung menschlich möglich ist. Denn Gott hat uns nicht Menschenunmögliches auferlegt! Heute aber tragen die Massen Menschenunmögliches, auferlegt von den Gewinn- und Geldsüchtigen, dem Zins-, Zoll- und Profitvucher. Das Existenzminimum zum Leben ist für Millionen nicht gegeben, während auf der anderen Seite ein paar Zehntausend vom Schweiß der Schaffenden leben. Der kleine Beamte, der Arbeiter, der Bauer der Rhön und des Speßarts, heute auch viele im sogenannten Mittelstand, haben nicht soviel zum Leben, um eine gesunde Familie ernähren zu können. Zwei junge Menschenfinder, er Arbeiter, sie Dienstmädchen, wollen heiraten. Kein Bett, keine Kücheneinrichtung, keine Möbel. Man stelle sich einmal die Lage vor von Hunderttausenden solcher Menschenfinder heute. Was der junge Mann verdient, braucht er zum nackten Leben. Der Lohn von 25 Mark im Monat für das Mädchen reicht gerade, oder kaum, um Schuhe und Kleider anzuschaffen. Sie kaufen auf Abschlagszahlung. Dann kommt das erste Kind. Nichts ist da, die Einrichtung noch nicht bezahlt. Was ist die Folge? Das zweite Kind kommt nicht. Mittel gibt es genug heute. Könnt ihr verdammten, ihr Sauberen und Reinen, die ihr nie in solche Gewissenskonflikte kamt? Aber du, Staat, Gesellschaft, Partei, du hast eine . . . Pflicht: dafür zu sorgen, daß jeder sein Heim und sein Auskommen hat!

„Warum haben die heutigen Menschen ihr Auskommen nicht?

„Bei den kleinen Beamten und Staatsarbeitern sagt man: „Der Staat hat kein Geld!“ Aber für andere Zwecke hat er doch Geld! Er hat Millionen für hohe

Pensionen, Reichskanzler- und Ministergehälter, für Militär und Flotte, für Flugzeuge und Ausstellungen. Man führt die Menschen in die Geſelei und zeigt ihnen die ſchönen Einrichtungen — aber was hilft es den Menſchen, wenn ſie dieſe ſehen und niemals gebrauchen können? Verſteht man, wenn wir ſagen, daß eine Penſion von über 500 Mark im Monat und ein Gehalt über 1000 Mark im Monat heute unſittlich, ein Verbrechen an Volk und Sittlichkeit, an Moral und Kultur und Vaterland iſt? Von dieſem Lichte aus betrachtet iſt es das! Unbedingt!

„Große Familien! Das Familienleben iſt zerſchlagen. Uns Kino läuft unfere Jugend. Das Kino müßte Kulturinstrument ſein. Was könnte geboten werden an Naturschönheit, Weltüberſicht, Wiſſenſchaft, Kunſt, Bildung! Was könnte gegeben werden an edlen Werken auf der Leinwand! Aber der Proſit hat die Bildungsmittel unſeres Volkes in der Hand: Aktiengeſellſchaften ſetzen die Menſchen vor die Leinwand und geben Gift gegen hohe Dividenden! Iſt es zuviel, wenn wir verlangen, daß ein wahrhaft chriſtlicher, ſozialer Volksſtaat das Kinowefen verſtaatlacht und Kultur fördert und Sittlichkeit?

„Entwurzelt iſt dieſes unſer heutiges Volk. Auf dem Lande entwurzelt durch die mondäne Stadtkultur, die hinausdringt; in der Stadt entwurzelt durch die wurzelloſe Ordnung kapitaliſtiſcher Geſellſchaft. Das Bauerntum iſt verſklavt an die Zinsherren, die Arbeitermaſſen an die Aktienherren und Hochnanzen. Wo iſt Eigenheim, Eigenbeſitz an einem Fleck Boden Vaterland für jeden?

„Der Zivilisation opfert man die Kultur, der toten Maſchine die Menſchen!

„Die Tyrannei der Induſtrie lockte die Menſchen aus den Dörfern und Weibern. Längſt war das väterliche Erbteil nicht mehr ausreichend. Durch die vielen Teilungen war die Scholle zu klein geworden: ſie konnte das kommende Geſchlecht nicht mehr ernähren. Im Mittelſtand erdroſſelte die Großinduſtrie das Handwerk. Fünf Millionen ſanken von 1913 bis heute ins Proletariat, ins Beſitzloſentum. Eine tägliche Enteignung geht vor ſich: der Arbeiter wird um die Hälfte ſeines Lohnes enteignet, die Kinder der Bauern ihres väterlichen Erbteiles und Gutes, die Kleinbauern ihres Beſitzums durch Verſchuldung, das Handwerk durch Großinduſtrie und Hochnanzen. Eine neue, kalte Welt baut ſich an den Stätten der Induſtrie auf. Dahinter verſinkt die Welt des feſten Grund und Bodens, der eigenen Scholle, erloſch das wärmende Feuer des heimlichen Herdes. Die Menſchen werden in den tödenden Mechanismus der heutigen Induſtrie geſpannt, ſelbſt nur noch Maſchinen. Alles Edle, Menſchliche wird erſtikt. Jede neue Maſchine, jeder neue techniſche Fortſchritt wirkt ſich nicht für die Menſchen, zu ihrer Erleichterung aus, ſondern nur für die Rente, den Proſit. Dieſe Heimatloſen, Entwurzelten ſind nur noch eine Zahlenreihe — Zahlenreihe in den Liſten der Gewerſchaften, der Parteien und Vereine, des Staates, der Steuerliſte, im Betrieb nur noch Nummer. Den Arbeitgeber ſieht er ſelbſt nicht mehr. Die Aktiengeſellſchaftler, die vom Werk und ſeinen Menſchen nichts wiſſen, nur die Dividende jährlich kennen, ſind an die Stelle der Perſönlichkeit ge-

treten. Und wenn es dann noch heißt — arbeitslos, brotlos, tritt der Schrecken an Tauſende, Millionen heute!

„Und dann ſehen ſie Automobile um ſich raſen, Paläſte erſtehen, Bankhäuser an Bankhäuser ſich aufbauen, ſehen ſie geſüllte Bars, Konzerte und Theater, die ihnen verſchloſſen ſind, Glanz und Luxus — aus ihrer Arbeit, ihrem Schweiß und Blut.“

Dann geht der Schreiber des Artikels, Vitus Selter, dazu über, die Forderungen der breiten Maſſen zu formulieren, der Maſſen, die noch nicht ganz dem Kommunismus und dem Volkswiſentum verfallen ſind. Dieſe Forderungen bilden im Grunde genommen den Schrei vieler Millionen Menſchen. Es iſt der große Schrei der Menſchheit nach lebenswürdigen Bedingungen, nach einer eigenen Scholle, wo er die Früchte ſeiner Arbeit genießen kann. Wir geben hier auch dieſe Forderungen wieder:

„Hier ſehen wir ein: Kulturbewegung und Partei zugleich müſſen wir ſein. Eine Partei, die eine große Kulturbewegung iſt und eine ſolche zum Unterbau hat! Politik und Moral in gegenſeitiger Harmonie. Ethik und Politik verbunden, nicht getrennt. Höchſte Forderungen aus dem Chriſtentum an Geſellſchaft, Staat, Wiſſenſchaft! Eine neue Welt, neue Kultur! Nicht die Kultur des Mittelalters, ſondern die wahrhaftige Renaissance chriſtlicher Kultur in moderner Zukunftszeit! Eine Geſellſchafts-, Eigentums-, Arbeitsordnung, die aus der tieſten Forderung heraus ihre Begründung hat: Dieſe Erde, alles Eigentum, jede Arbeit, jeder Staat, jede Partei hat dem ſittlichen Menſchen, der ſittlichen Familie, der ſittlichen Geſellſchaft zu dienen. Darum Bodenreform, darum Eigentum an Fabriken und Bergwerken allen Arbeitern, darum den Wert der Arbeit den Schaffenden, darum Bredung der Zinsnechtiſchaft, darum Krieg dem Kriege, darum Verweigerung des Völkerver- und Maſſenmordes! Darum weg mit jeder Politik der Halbheit und Unwahrhaftigkeit, Erſtellung einer Wiſſenſchafts- und Geſellſchaftsordnung höchſtmöglicher Gerechtigkeit, unter Ausſchluß der Ausbeutung, des Profits, der Rente. Planwiſſenſchaft, neue Eigentumsordnung, Aufbau des Staates, nicht auf über, verſchlachter, von einem liberalen Literaturtentum getragene Demokratie heutiger Prägung, ſondern auf die Macht des ſchaffenden Volkes, des werktätigen Volkes. Macht im Staate darf nur ausgeübt werden von denen, die den Staat tragen, die die Werte ſchaffen und die Steuern zahlen. Der Weg dazu iſt die Einigung des ganzen ſchaffenden Volkes in den verſchiedenen Weltanſchauungsparteien dieſes Volkes, in einer konſequenten Linſpolitik, die zur Übernahme der Staatsmacht geführt werden muß, durch die heutige Demokratie hindurch. Letztes Ziel: ſittliche Diktatur der Beſten des Volkes!

„Hier loht uns ein neues Feuer! Hier lebt eine gewaltige Leidenschaft: das Feuer der Leidenschaft für dieſe arme, verratene, betrogene, geſunkene, entwurzelte Volk, für die Menſchen, denen wir neues Feuer, neue Leidenschaft, neue Liebe, neue Kraft, neues Vertrauen geben müſſen. Nicht in

Maſſenwirkung, ſondern in kleinen Zellen aufbauend, Menſch um Menſch erfaſſend und durchführend, durch Irrungen, Rückſchläge immer vorwärts zum letzten Ziel: Befreiung der Menſchheit vom Kapitalismus und Mammonismus, zu einem freien, frohen, ſittlichen und damit erſt tief religiöſen Menſchentum!“

Können ſolche Forderungen auf dieſer alten, ſündigen Erde, wo die allermeiſten Menſchen von der kraſſeſten Habſucht beherrſcht werden, in die Tat umgeſetzt werden? In Rußland hat man's verſucht, aber es wollte trotz den beſten Bedingungen nicht gelingen. Auch dort iſt man noch ſehr weit vom Idealzuſtand der Menſchen, und das erſtrebte Ziel wird man auch dort nicht erreichen. In den Ver. Staaten von Amerika mit den großen Länderſtrecken kann auch die „Befreiung der Menſchheit vom Kapitalismus und Mammonismus zu einem freien, frohen, ſittlichen und damit erſt tief religiöſen Menſchentum“ nicht erreicht werden; denn gerade hier dehnt ſich der Kapitalismus riesengroß aus und ſucht alles in ſeinen Bann zu zwingen.

Nein, auf dieſer alten Erde kann der große Schrei der Menſchheit nicht geſtillt werden. Zu der erſtrebten Umgeſtaltung der ganzen Geſellſchaftsunordnung ſind die Kräfte des Menſchen zu ſchwach. Überweltliche Kräfte nur können hier Wandel ſchaffen. Und jezt, da der große Schrei der Menſchheit zum Himmel ſteigt, iſt die Zeit nahe, wo das Endgültige gegenwärtigen Zeitlaufes, das Endgültige vor der Tür ſteht. Chriſtus allein, der König aller Könige und Herr aller Herren, iſt imſtande, Zuſtände zu ſchaffen, die dem Menſchen würdig ſind und dem höchſten Ziele entſprechen. Johannes, der Seher von Patmos, drückte das Sehnen der Zeitalter mit dieſen Worten aus: „Amen, ja komm, Herr Jeſu!“

Jeder, dem das Wohl der Menſchen am Herzen liegt, ſollte dieſe frohe Botſchaft von der völligen Erlöſung den ſuchenden und wundenden Herzen nahe bringen und ſie mit Verſtändnis beten lehren:

„Dein Reich komme!“

R. M. D.

Nach dir, Herr, verlangst mich!

Psalm 25, 1.

Tief in des Herzens Grunde liegt ein Verlangen ſich, Das feſter jede Stunde, Sich klammert, Herr, an dich!

An dich, dem es entquillet, An dich, der es ermißt, An dich, der's einzig ſtillet, An dich, Herr Jeſu Chriſt!

Wo anders ſoll ich finden Den Troſt fürs arme Herz, Wie anders überwinden Des Lebens Not und Schmerz? S. S. Grafe.



Die Wiederkunft des ewigen Königs und das goldene Zeitalter.



Der Mensch hat versucht und versucht noch, sein eigenes goldenes Zeitalter zu schaffen. Die Dichtkunst hat davon geträumt und es zu einem sinnlichen Paradies herabgewürdigt. Patrioten und Schriftsteller haben uns Bilder vorgemalt von einem goldenen Zeitalter der Freiheit und Gleichheit, des Friedens und Wohlstandes; aber wenn man ihr Trugbild berührte, war nichts als Auflösung, Laster und Elend zu sehen. Viele Sittenlehrer haben für Reinheit, Gerechtigkeit und Tugend gekämpft; aber Gottlosigkeit, Verbrechen und Schande nehmen mit der Zivilisation zu.

Viele christliche Reformer haben ein zeitliches Millennium erwartet, wann das Evangelium von allen Völkern der Erde angenommen und jedes Land zu einem gesunden, glücklichen Paradies der Liebe und Reinheit werden soll. Aber ach, die Länder, die am meisten evangelisiert sind, sind manchmal am weitesten von der Frömmigkeit und Reinheit des Millenniums entfernt. Wenn die ganze Welt morgen solche Zustände erreichte, wie die christlichen Länder sie in den drei Jahrhunderten nach der Reformation erlangen, würde sie immer noch einen herzzerreißenden Anblick für den bieten, der starb, um uns zu erlösen.

Nun laßt uns fragen, ob Christus etwas Besseres für die müde hungrige Menschheit hat als das von Menschen erdachte Millennium. Verheißt sein Kommen die Erfüllung all dieser Hoffnungen und Erwartungen eines goldenen Zeitalters? Wenn es dies tut, dann muß die Lehre vom zweiten Advent sicherlich Widerhall finden bei dem tiefsten Sehnen und Verlangen des Menschen. Was bedeutet „die Verheißung seiner Zukunft“ für das menschliche Geschlecht und die Welt?

Das Kommen Christi bedeutet das Schwinden der langen dunklen Nacht der Sünde und den Anbruch des vollkommenen Tages.

Infolge des Falles ließ sich die Finsternis der Sünde auf diese Welt nieder. Die

Regierung der Sünde wird in der Bibel als „Nacht“ beschrieben, im Gegensatz zu der glorreichen Herrschaft Christi auf der zukünftigen neuen Erde, welche als „Tag“ bezeichnet wird. Röm. 13, 12; 1. Kor. 3, 13; Hebr. 10, 25. Der Anbruch des „Tages“, das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3, 20), ist die Wiederkunft Christi in der Fülle göttlicher Herrlichkeit. Sein Kommen wird den Anbruch des „vollen Tages“ bringen. Spr. 4, 18.

Der bessere Tag kann nicht kommen, bis die Sonne der Gerechtigkeit mit Heil unter ihren Flügeln aufgeht, und nach diesem Tage sehnen sich die Herzen des Volkes Gottes.

„Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude.“ Ps. 30, 6. Weinen, Tränen und Herzenskummer der Kinder Gottes wird mit der Nacht verschwinden, und ewige Freude wird an dem Morgen über ihrem Haupte sein, wenn die Sonne der Gerechtigkeit den goldenen Tag einführt. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,“ kein „Weiden noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“ Offenb. 21, 4. „O zarte Hand der ewigen Liebe! O Augen, die für immer glänzen durch die segensreiche Berührung des Herrn! O Morgen, wolkenlos, tränenlos, strahlend, balsamisch und ewig! O Männer und Brüder, ertragt das Weinen! Die Nacht ist kurz. Der Morgen kommt. In der Nacht ist das Weinen ein Gast; am Morgen ist die Freude ein ewiger Genosse.“

Das Kommen Christi bedeutet, daß zu seiner Zeit diese sündige Welt in Gerechtigkeit erneuert werden wird.

„Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.“ 2. Petr. 3, 10.

Sünde und Sünder werden vernichtet. Dann wird Gott die Erde neu schaffen, und nur die Gerechten werden darauf

wohnen. „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“ Vers 13.

Was Petrus erwartete, wurde von Johannes gesehen. „Wir warten . . . einer neuen Erde“, sagt Petrus; aber Johannes schreibt: „Ich sah . . . eine neue Erde“ (Offenb. 21, 1); und in den letzten zwei Kapiteln der Offenbarung gibt er eine Beschreibung der neuen Erde und deren Hauptstadt, des neuen Jerusalems. Jesaja und Petrus offenbarten, daß die gegenwärtige Erde in Flammen und Rauch aufgehen wird, und Johannes zeigt, wie sie nach dieser Durchläuterung wiederum in Schönheit und Vollkommenheit als neue Schöpfung erscheint, um für ewig zu währen.

Auf der neuen Erde wird es weder Sorge noch Leid, weder Krankheit noch Schmerz noch Tod mehr geben. Jes. 65, 17–23. Jeder wird vollkommen glücklich sein. Friede und Wohlstand wird niemals schwinden, und jeder Erdenbewohner wird ewig leben. Dann wird des Menschen Hoffnung auf ein goldenes Zeitalter ihre glückliche Erfüllung finden.

So kann das wahre goldene Zeitalter nur kommen, wenn das ewige Reich Christi auf einer sündlosen Erde ausgerichtet worden ist. Es kann kein goldenes Zeitalter auf dieser Erde geben, bis das neue Jerusalem, die wirkliche goldene Stadt, aus dem Himmel herabkommt, als die Hauptstadt der neuen Erde. Es kann kein goldenes Zeitalter geben, bis Christus kommt und der Sünde ein Ende bereitet. Dann, wenn sich der Rauch des letzten Streits verzogen hat, wird Heiligkeit die erneuerte Erde bedecken, wie Wasser die Brunnen der großen Tiefe bedeckt.

Es ist gebräuchlich, daß Menschen von gedeihlichen Zeiten als von einem „goldenen Zeitalter“ sprechen; aber das einzige goldene Zeitalter, welches diese Erde je gesehen hat, war sehr kurz, und nur zwei menschliche Wesen konnten sich seiner erfreuen. Das waren Adam und Eva in ihrer ursprünglichen Unschuld im

Garten Eden. Das war die einzige Zeit, da unsere Erde je frei von Sünde und Tod war; und wir können nicht früher ein wahres goldenes Zeitalter in dieser Welt erwarten, als bis das Paradies wieder hergestellt ist und der Garten Eden auf der erneuerten Erde grünt und blüht.

Christi Kommen bedeutet das Ende des Streites und Kriege. Wann Christus sein Reich auf der neuen Erde aufrichtet, dann wird das Zepter des Friedens über die Völker herrschen. Kein Volk wird dann wider das andere das Schwert aufheben, und sie werden nicht mehr krieges lernen. Die Erde wird nicht mehr mit dem Blut der Erschlagenen getränkt sein. Dann wird jeder sicher und ungestört wohnen, und niemand wird ihm bange machen.

Viele fragen heute, wie bleibender Friede gesichert werden kann. Auf Grund des nie versagenden Wortes erklären wir: Keine Vereinigung von Völkern, keine menschliche Regierungsform — autokratische, beschränkte Monarchie oder Republik — unterstützt von endlosen Friedenskonferenzen oder anderen menschlichen Vorkehrungen, kann die Streitsucht aus dem natürlichen Herzen der Menschen nehmen. Kein Plan, den die Menschen ersinnen könnten, kann dieser sturmgepeitschten Welt dauernden allgemeinen Frieden bringen.

Das stellt uns vor eine bedeutsame Wahrheit: es gibt nur eine Person, die dieser Welt wahren Frieden bringen kann, und das ist der Friedefürst. Die Welt kann nur dauernden Frieden bekommen durch die persönliche Regierung des Friedefürsten auf einer sündlosen Erde.

Christi Kommen bedeutet das Ende von Krankheit und Pein. Während der sengreichen Regierung Christi auf der erneuerten Erde wird niemand sagen: „Ich bin krank.“ „Als dann werden der Blinden Augen aufgetan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden.“ Jes. 35, 5. Auf aller Wangen werden die Rosen der Gesundheit blühen, und in der Fülle des Lebens werden sich die Menschen der Blüte und Kraft ewiger Jugend erfreuen.

Christi Kommen bedeutet das Ende der Armut. Alle Bewohner seines Reiches werden sich des Gedeihens und Wohlstandes erfreuen. Alle seine Kinder werden dann reich sein. Es werden keine Gegenstände mehr in der Gesellschaft bestehen, und die Menschen werden nicht mehr für einen Biß Brot arbeiten.

Heutzutage sehen sich Tausende Erdbewohner gezwungen, Tag nach Tag um ihr elendes Dasein zu kämpfen. Aber Christi Kommen birgt Hoffnung für die Unterdrückten und Betteutenen in sich. Wenn der Mensch bei dem goldenen Zeitalter seiner Regierung angekommen ist,

wird der Kampf der Massen, dem Hunger zu wehren, für immer vorüber sein.

Christi Kommen bedeutet Befreiung von der Todesfurcht. Wenn der Befreier gekommen ist, wird der Tod nicht mehr sein. Offenb. 21, 4. Während der wonnevollen Regierung Christi auf der neuen Erde werden wir kein weinendes Auge, keine leuchtende Brust, kein offenes Grab und keine weiten Friedhöfe mehr sehen. Die Furcht vor Krankheit und Tod wird für immer aus dem Herzen verbannt sein. Der Tod selbst wird aufgehoben sein, und ewiges, kraftvolles Leben wird die ganze neue Schöpfung durchpulsen.

Christi Kommen bedeutet den Anbruch des frohesten Tages. Manche Leute denken, das Kommen des Herrn sei das schlimmste Ereignis, das sich je zutragen könnte. Nach dem Plane des Herrn wird es aber der frohe Tag seit der Schöpfung der Welt sein, und selig sind jene, die das Vorrecht haben, ihn zu erleben.

Freude füllte die Himmelshöfe an jenem denkwürdigen Tage, da das wundervolle Kindlein von Bethlehem auf der Erde erschien. Der Engel des Herrn sagte zu den Hirten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, . . . denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.“ Luk. 2, 10. 11. Als bald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, und sie alle priesen Gott. Die Engel gerieten in einen Freudenrausch, als Jesus geboren worden war; denn nun sahen sie einen Weg zur Erlösung des Menschen.

Seine Wiederkehr bedeutet ewige Freude für die Gerechten. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ Jes. 35, 10.

Sorgen wird es keine mehr geben, und die Freude wird unbeschränkt sein. Die Gerechten werden bei ihm sein, wo es „Freude die Fülle“ und „liebliches Wesen“ ewiglich gibt. Ps. 16, 11. Dort wird man sich aller Segnungen erfreuen, und vollkommene Freude wird zum Ausdruck kommen.

Es wird auch große Freude für die Engel bedeuten, jene dienstbaren Geister und Schützer der Heiligen, wenn sie am letzten Tage die Gläubigen für den Herrn einsammeln. Matth. 24, 31.

Es wird große Freude für Jesus Christus bedeuten, wenn infolge seines Kommens die Erlösten aller Zeitalter und aller Länder vor dem Thron stehen und er sie dem Vater als die blutgewaschene Schar, die kein Mensch zählen kann, darstellt (Offenb. 7, 9) und sagt: „Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott

gegeben hat.“ Hebr. 2, 13. Er wird sein Volk „vor das Angesicht seiner Herrlichkeit“ stellen, „unsträflich mit Freuden.“ Jud. 24. Die hier erwähnte Freude ist Christi Freude. Um dieser „Freude“ willen erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2.

Christi Kommen wird Freude für die ganze Schöpfung bedeuten. Paulus sagt uns: „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. . . . Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehneth sich mit uns und ängstet sich noch immerdar.“ Röm. 8, 19–22.

Die ganze Natur kam unter den Fluch, der wegen der Sünde über unsere ersten Eltern ausgesprochen wurde. Das Kommen des Herrn bedeutet, daß der Fluch schließlich aufgehoben, die ganze Natur erneuert und verherrlicht; und die ganze Schöpfung von der Knechtschaft des Verderbens befreit in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt wird.



der

Win!

Vor dem mächtigen Wasserfalle,
Wo im eingengten Bett,
Sich der Strom mit mächt'gem Schall
Brausend hin zum Absturz zieht,
Wo die wilden Wassermassen,
Schaumgekrönt vorüberziehen,
Dort erst kann ich's recht erfassen,
Seh ich erst, wie klein ich bin.

Wo die Bergesgipfel ragen,
Schneegekrönt durch Wolken auf,
Und die Bergesströme jagen,
In das Tal mit schnellem Lauf;
Wo weit über Bergeshöhen,
Kreißend hoch die Adler ziehn,
Dort erst lern' ich's recht verstehen,
Seh ich erst, wie klein ich bin.

Wenn die Meeresbrunnung jagend,
Höher steigt zur Zeit der Flut,
Dröhnend gegen Felsen schlagend,
Brausend, zischend, nimmer ruht;
Wo die wilden Wogen rennen,
Scheinbar über alles hin,
Dort erst lern' ich's mehr erkennen,
Seh ich erst, wie klein ich bin.

Wenn die Erde bebt und zittert,
Alles wanket, was wir sehn,
Und die Menschen, angsterschütternd,
Schreckensbleich ins Freie flieh'n —

Die Befreiung und Verherrlichung der Kinder Gottes beim Kommen Jesu ist das Anzeichen von der Befreiung und Verherrlichung der ganzen Schöpfung. Wenn die Heiligen mit verherrlichten Leibern erscheinen, wird sich die ganze Schöpfung freuen über das Beispiel ihrer eigenen kommenden Befreiung.

Als der Psalmist die Zeit sah, da die Erde wieder herrlich, friedlich und freudvoll sein würde, forderte er die Natur auf, in der Erwartung seiner Wiederkunft zu jauchzen. „Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge seien fröhlich.“ „Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem Herrn; denn er kommt.“ Ps. 98, 8; 96, 12. 13.

Die herrliche Verheißung, die Jesus Christus in der Bergpredigt gab: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erbreich besitzen“, wird bald durch die Erneuerung der Erde verwirklicht werden. J. L. Schuler.



Wohin!

Alles eilet auf die Straßen,
Wächten fliehen, doch wohin?
Dort erst lern ich's mehr erfassen,
Seh ich erst, wie klein ich bin.

In Seelenangst und Schmerzen,
Bewet sich ein Menschenkind,
Mit Verzweiflung in dem Herzen,
Wenn zu schwer die Last der Sünd';
Wenn kein Hoffnungsstern zu sehen,
Scheinbar jeder Trost dahin,
Dort erst lern ich's mehr verstehen,
Sehe erst, wie klein ich bin.

Wenn wir an den Sterbebetten,
Seh'n des Todes Majestät,
So kein Helfen mehr, kein Retten,
Und ein Viebes von uns geht;
Dort erst lern ich es verstehen,
Daß ich so ohnmächtig bin,
Denn es immer klarer sehen,
Sehen wie so klein ich bin.

Wenn wir eine Mutter sehen,
Ruhen auf der Totenbahre,
Und an ihrem Sarge stehen,
Schluchzend eine Rinderschar;
Ich sollt Trostesworte finden,
Wöcht mich weinend sehen hin,
Dort erst lern ich's recht ergründen,
Sehen erst, wie klein ich bin.

J. P. F.

Ist die Hoffnung auf Gerechtigkeit ein Trugbild?

Das Steuern zur Gerechtigkeit.

Ohne den Eingriff Gottes in das entartete Leben und Treiben der Menschen wären sie durch Selbstvernichtung zugrunde gegangen. Aber Gott wollte „ein Steuern zur Gerechtigkeit“ tun und dem Menschengeschlecht Gelegenheit zur Rettung geben. Er legte den Erlösungsplan so tief und fest, daß niemand ihn verhindern konnte. Seinen einzigen Sohn gab er als Lösegeld für den Sünder in den Tod. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Jesus selbst sagt von sich: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.“ Matth. 20, 28. „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Luk. 19, 10. Er bezahlte die Sünden der Menschen am Fluchholz auf Golgatha. Dort starb er als unschuldiges Opferlamm an Stelle des schuldigen Menschen. Den Preis für die Sünde hat er mit seinem Leben bezahlt und alle menschliche Ungerechtigkeit bedeckt. So wurde die selbstlästige Welt durch das Opfer der Liebe erlöst. In diesem Sinne schreibt auch Paulus: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihre Sünde nicht zu.“ 2. Kor. 5, 20. „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Vers 21. — Nun hat der reumütige Sünder im Glauben an Jesus die Zusage göttlicher Gnade und Vergebung. Alle Sünden können abgewaschen und vergeben werden. „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Missetat.“ Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 9. 7.

Während die Welt dem Verderben entgegenkämpft, bietet Gott zum letzten Mal die Versöhnung in Christo Jesu an. Denn „es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker und dann wird das Ende kommen.“ Matth. 24, 14. Gott ist der Vater aller Menschen, er liebt sie und „will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jeder mann zur Buße kehre.“ 2. Petr. 3, 9. Darum sandte er seine Propheten als

Warner, seinen eingeborenen Sohn als Erlöser und seine opferfreudigen Sendboten als seine erwählten Zeugen in alle Welt. So steuert er der Sünde durch die Gerechtigkeit, dem Völkerhaß durch die Liebe.

Das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.

Auf dieser Welt leben Gotteskinder und Weltkinder zusammen, wodurch beständig Seelenkämpfe verursacht werden. Der Herr will nicht, daß die Seinen sich von der Welt abschließen sollen, sondern daß sie unfehlbare Gotteskinder, mitten unter einem verdrehten und verkehrten Geschlecht seien. Phil. 2, 15. Darum gab er ihnen auch Unterscheidungsmerkmale.

Abraham empfing für sich und seine Nachkommen „das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.“ Röm. 4, 11. — Als das verstockte Ägypten seines Götzendienstes wegen mit zehn schweren Plagen bestraft wurde, erhielt das geknechtete Israel die Anweisung von Gott, das Blut eines tadellosen Lammes als Erkennungszeichen an die Eingänge seiner Häuser zu streichen. 2. Mose 12. Wie dies Blut Errettung vom Leiblichen Tode bedeutete, wird der reumütige Gläubige durch das Blut Jesu vom ewigen Tode erlöst. — Hesekiel sah das über Jerusalem kommende Strafgericht und hörte den Herrn zu einem Engel sagen: „Zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darin geschehen.“ Fünf andere Engel erhielten darauf den Befehl: „Geht diesem nach und schlaget drein; eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen. Erwürget Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles tot; aber die das Zeichen haben, derer sollt ihr keinen anrühren.“ Hes. 9, 4-6. — In der Endzeit, ehe die sieben letzten Plagen über alle unbußfertigen Erdbewohner fallen, versiegelt Gott seine glaubensgehorsamen Kinder und scheidet so die Spreu von dem Weizen. „Und ich sah einen anderen Engel von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer; und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen!“ Offb. 7, 2-3.

In Offenb. 14 erscheinen diese Versiegelten auf dem Berge Zion und haben den Namen des Lammes und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben. Offenbar sind sie es, die die dreifache Engelsbotschaft (B. 6–11) allen Völkern unter vielen Schwierigkeiten und Leiden als letzte Warnung verkündigt haben. Der Herr zeugt deshalb von ihnen:

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ B. 12. Das Siegel Gottes ist nicht ein äußerliches Merkmal, sondern der völlige Gehorsam gegen Gott, die Befolgung seines Gesetzes, einschließlich des Sabbatgebotes. Die Versiegelung wird nicht durch Menschen vorgenommen, sondern durch Engel nach göttlichem Befehl, denn „der Mensch sieht auf das Äußere, der Herr sieht auf das Herz.“ 1. Sam. 16, 7; Sch.

Nicht ein bloßes Bekenntnis, sondern die Tat entscheidet, nicht eine Formreligion gilt bei Gott, sondern die Herzensbekehrung. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ Hebr. 12, 14. Gott verabscheut unsere Selbstgerechtigkeit, sie ist ihm „wie ein unsägliches Kleid.“ Jes. 64, 5. Es kann niemand aus eigenem Willen das Gute tun, und auch das Gesetz ist kraftlos. Was aber dem Menschen und „dem Gesetz unmöglich war, . . . das hat Gott getan, indem er seinen Sohn sandte, . . . auf daß die vom Gesetz erforderte Gerechtigkeit in uns erfüllt würde.“ Röm. 8, 3. 4. „Wie der Sündenfall des Einen zur Verurteilung aller Menschen führte, so wird auch durch Eines Gerechtigkeit allen Menschen das Leben geschenkt.“ Röm. 5, 18; Sch. Diese Rechtfertigung von der Sünde erlangen aber nur die, die an Christus und sein stellvertretendes Sühnopfer glauben. Auf diese Weise wird Jesus allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit. Hebr. 5, 9. So ist es völlig klar, daß Gott sein Reichsiegel nur seinen glaubensgehorsamen Kindern ausprägt.

Das Malzeichen der Ungerechtigkeit.

Auch die Ungerechtigkeit hat ihre Merkmale. Von dem ersten Brudermörder berichtet die Schrift: „Der Herr machte ein Zeichen an Kain.“ 1. Mose 4, 15. In der Zeit des Endes, der Zeit der göttlichen Versiegelung, soll „die Ungerechtigkeit überhand nehmen.“ Schon Daniel sieht die Macht des Antichristentums und berichtet, daß „es freche Reden gegen den Höchsten führen, die Heiligen des Allerhöchsten bedrücken und Festzeiten und Gesetz ändern würde.“ Dan. 7, 25; Sch. Der Psalmensänger klagt über den „schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet.“ Ps. 94, 20.

Johannes schaut dieselbe Macht, den-

selben schädlichen Stuhl, im Kampf gegen Gottes Volk unter dem Sinnbild eines unzüchtigen Weibes, d. h. einer abgelenkten Kirche, mit allen Herrlichkeiten der Welt geschmückt, trunken von dem vergossenen Blut der Zeugen Jesu. Auf ihrer frechen Stirn prangt ein geheimnisvoller Name: Babylon. Ihr Sitz ist in der großen Stadt, die auf sieben Bergen gebaut ist. Offenb. 17. Sie „veranlaßt alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen wie die Armen, die Freien wie die Knechte, daß sie sich ein Malzeichen machen auf ihrer rechten Hand oder auf ihrer Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen könne, als wer das Malzeichen hat.“ Offenb. 13, 16. 17; B.

Gegen diese Gewalt Herrschaft des Antichristentums und die Annahme seines Malzeichens der Ungerechtigkeit und Gewissensnechtung warnt der Herr eindringlich durch eine dreifache Botschaft:

„Und ich sah einen Engel fliegen miteten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen.

„Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden.

„Und der dritte Engel folgte diesem nach und sprach mit großer Stimme: So jemand das Tier anbetet und sein Bild

und nimmt sein Malzeichen an seine Stirne oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der lauter eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch, und wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Malzeichen seines Namens angenommen.

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ Offenb. 14.

Der große Kampf zwischen Christo und dem Widerchristus dreht sich um die Anbetung, um den Gehorsam. Jesus sagt in Matth. 15, 8. 9: „Dies Volk naht sich zu mir mit seinem Munde und ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Aber vergeblich ehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, welche Menschengebote sind.“ Sch. Die Bewohner der Erde haben zu wählen zwischen Gottesdienst und Menschendienst, Gottes Geboten und Menschenfakungen. Während das Siegel Gottes nur dem Gläubigen verliehen wird, der Gottes Gebote treu befolgt, zwingt die antichristliche Macht die Erdbewohner zur Annahme seines Malzeichens, zum Tun seiner erfundenen Sakungen. Wenn Jesus wiederkommt, wird er diesen schlauen Widersacher entlarven. „Dann wird der Gesetlose offenbart werden, den der Herr Jesus mit dem Hauch seines Mundes weggraffen und mit der Erscheinung seiner Ankunft vernichten wird.“ 2. Thess. 2, 8.

Düsseldorf.

E. A. Mozer.

Das Verhältnis des Gesetzes zum Evangelium.

Was hat Gott, der Gesetzgeber, getan, um den Menschen zu helfen, die durch die Sünde geschwächt wurden und nicht von selbst imstande sind, den Anforderungen des Gesetzes zu entsprechen? Er „sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde haben und verdamnte die Sünde im Fleisch.“ Röm. 8, 3. Jesus kam in der Gestalt des sündlichen Fleisches, aber er hatte keine sündige Gesinnung in sich. Er wurde der äußersten Kraft der Versuchung unterworfen, aber er wußte von keiner Sünde. Seines Vaters Gesetz leistete er vollkommenen Gehorsam. Dann nahm er den Fluch des Gesetzes, welcher gegen uns war, auf sich selbst. Er starb, der Rechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott bringe. Er ist das große Opfer für die Sünde. Sein Blut ist unser wirksames Sündopfer. Wir können Vergeltung erlangen für unsere vergangenen Übertretungen des Gesetzes Gottes, aber

wir dürfen es nicht wagen, in Übertretung zu beharren. Seine Gnade kann unsere fleischliche Gesinnung hinwegnehmen und uns Kraft genug geben, den Geboten Gottes zu gehorchen.

Sicherlich war dies für den Gesetzgeber sehr schmerzlich, daß sein einziger Sohn sterben sollte. Das Gesetz, welches ein solches Opfer verlangt, muß ein heiliges Gesetz sein. Der Gesetzgeber, welcher so seinen Sohn aufgeben konnte, um zu sterben, muß die zarteste Liebe für sündige Menschen und die heiligste Achtung vor seinem Gesetz gehabt haben.

Was verdamnte Jesus, und was nahm er hinweg? Zwei Antworten werden gegeben: 1) Er kam, das Gesetz Gottes hinwegzunehmen; 2) er kam, um die Sünde, die Übertretung jenes Gesetzes, hinwegzunehmen. Die erste Antwort wird von denen gegeben, welche die Gebote brechen und die Menschen so lehren. Matth. 5, 17–19. Die zweite ist die Antwort derer,

welche die Gebote halten und lehren. Sicherlich ist ein sehr weiter Unterschied in diesen Antworten. In der Tat, eine ist gerade das Gegenteil der andern.

Zum Glück hat Paulus uns nicht in Unwissenheit gelassen. Die Bibel sagt: „Gott . . . sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde.“ Es war Sünde, welche hinwegzunehmen unser Heiland kam. Und wenn dies tödliche Übel von uns genommen ist, dann wird die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt werden.

Johannes sprach über diesen Gegenstand mit gleicher Klarheit. Er sagte: „Wer auch immer Sünde tut, übertritt auch das Gesetz; denn Sünde ist die Übertretung des Gesetzes.“ „Und ihr wisst, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnähme, und ist keine Sünde in A.“ Dann ist es gewiß, daß unser Herr nicht starb, um das Gesetz Gottes, sondern die Sünde, die Übertretung des Gesetzes, fortzunehmen. Es ist sicherlich ein sehr weiter und merklicher Unterschied zwischen diesen beiden Dingen. Das verabscheuungswürdige Ding, welches der Herr haßt, ist nicht das Gesetz Gottes, sondern die Sünde, die Übertretung jenes Gesetzes.

Was ist die Gerechtigkeit des Gesetzes? Gerechtigkeit ist Recht tun. Die Gerechtigkeit des Gesetzes ist einfach das Rechte tun, wie das Gesetz Gottes es verlangt. Das Gesetz Gottes ist in zwei großen Geboten zusammengefaßt, und in zehn kleineren auf zwei steinernen Tafeln geschrieben. Vor diesem Gesetze opferte der irdische Priester das Blut des Sündopfers. Da dieses die Sünde nicht hinwegnehmen konnte, brachte Jesus sein kostbares Opfer, indem er sein eigenes Leben niederlegte und dann gen Himmel fuhr, um vor der Arche zu dienen, welche jenes heilige Gesetz enthielt. Offenb. 11, 19. Die heiligen Vorschriften des Gesetzes Gottes sollen die Nichtschmür sein in dem Leben derer, welche durch das Blut Christi sich haben retten lassen.

Warum könnte dies nicht sein, wenn im neuen Bund Gott sein Gesetz in unser Herz schreibt? Warum sollten die Menschen nicht dem Gesetze Gottes dienen, wenn der fleischliche Sinn, welcher Feindschaft wider jenes Gesetz ist, getötet wird? Aber stellt dies uns nicht dar, als ob wir von dem Gesetz gerechtfertigt wären? Auf keinen Fall. Es zeigt uns, daß wir als Sünder Vergebung erlangt haben. Diese Vergebung ist für uns erkaufte durch das Blut des Sohnes Gottes. Es zeigt unsere Schuld; es offenbart unsere hilflose Knechtschaft der Sünde und verherr-

licht das Werk Christi in der Errettung verlorener Menschen.

Es ist nicht das Gesetz Gottes, welches gerechtfertigt. Es ist das Evangelium von der Gnade Gottes, welches die Kraft hat, den Sünder zu gerechtfertigen. Aber wenn das Evangelium sein Werk der Gerechtfertigung vollendet hat, dann wird der Mensch gerecht gemacht ist, in genaue Übereinstimmung gebracht mit dem Gesetz Gottes, welches ihn verdamnte.

Ebenso, wenn wir wünschen, uns zu vergewissern, ob ein Brett, welches in einen gewissen Platz in einem Gebäude passen muß, rechtwinklig ist oder nicht, legen wir ein Winkelmaß an. Wenn es nicht rechtwinklig ist, wird diese Tatsache sofort entdeckt. Das Winkelmaß verrät das Brett, wie es jetzt ist. Es zeigt den Fehler, aber es kann den Fehler nicht wegnehmen. Sollen wir das Winkelmaß fortwerfen, weil es den Fehler nicht verbessern kann? Auf keinen Fall. Es ist das Winkelmaß, dem wir die Kenntnis des wahren Fehlers verdanken. Wir werden das Brett an dem Winkelmaß markieren, und dann die Säge nehmen und an jenem Merkmal entlang sägen. Wenn wir das getan haben, wollen wir noch einmal das Winkelmaß zu Rate ziehen, und wenn das Brett jetzt damit übereinstimmt, so ist es für den Platz geeignet, den auszufüllen es bestimmt war.

So ist es mit dem Gesetze Gottes und dem Evangelium Christi. Das Gesetz zeigt, was Gott gerechterweise verlangen kann, und es verurteilt uns, wenn wir jene gerechte Forderung nicht erfüllen. Das Evangelium bringt uns Verzeihung durch das Blut Christi und nimmt unsern fleischlichen Sinn fort, der Feindschaft ist wider das Gesetz Gottes; auch gibt es uns Gründe, das Gesetz von Herzen zu halten. In der Tat schreibt es das Gesetz in unser Herz. Wenn das Evangelium sein Werk völlig in unserm Herzen getan hat, sind oder leben wir in genauer Übereinstimmung mit dem Gesetze Gottes. „Das Gesetz offenbart und läßt uns wissen, welche Pflichten wir unserm Gott schulden; aber das Evangelium muß uns offenbaren, wo wir Stärke erlangen können, seinen Willen zu tun.“

„Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Röm. 3, 20. So ist das Gesetz Gottes das Richtmaß des Rechtes. Dieses Gesetz hat zehn Vorschriften. An diesem moralischen Richtmaß, dieser Regel wird das Bauholz für den himmlischen Tempel gemessen. Angenommen, wir schnitten ein Zehntel von diesem Richtmaß ab und machten unser Maß wie des Baumeisters zehnfüßigen Stab, welchen ein Feind zu neun Fuß gekürzt hatte; würde nicht äußerste Verwirrung in der Arbeit des Baumeisters hervorgerufen werden?

Und was anderes kann das Resultat sein, wenn man von Gottes vollkommenem Richtmaß ein Zehntel seiner Vorschriften entfernt? Gottes Gesetz ist gerade recht, wie es lautet. Wir sind es, welche fehlerhaft sind.

Läßt uns nicht vergeblich auf Erlösung hoffen in Christo, während wir in unserm Lebenswandel das heilige Gesetz Gottes verletzen. Wenn wir die Prüfung am Tage des Gerichts bestehen wollen, muß die Gerechtigkeit des Gesetzes Gottes in uns erfüllt sein. J. N. A.

Wie man Erkältungen verhütet.

Wiederum ist die Zeit da, wo sich leicht Erkältungen einstellen. Eingedenk der Mahnung, daß das Verhüten besser ist als das Heilen, mag es wohl am Platze sein, einige Punkte zu betrachten, die uns helfen können, diese jährliche wiederkehrenden Gäste zu verschrecken.

Es ist bemerkenswert, daß am meisten dem rauhen Wetter ausgefetzte Personen gegen Erkältungen am unempfindlichsten sind. Es ist in Wirklichkeit auch nicht die kalte Witterung, es sind nicht die stürmischen Tage, die Erkältungen hervorrufen, sondern mangelnde Widerstandsfähigkeit macht eine Person empfänglich.

Der beste Schutz ist viel Bewegung im Freien. Wer in vernünftiger Weise Sport treibt oder sich im Freien beschäftigt, erkältet sich nicht leicht, es sei denn, daß er irgendwelche Krankheitskeime in seinem Körper beherbergt. Solche Keime finden sich selten in der freien frischen Luft. Bewegung im Freien macht den Körper gegen Ansteckungskeime widerstandsfähig, denn sie versorgt ihn mit dem notwendigen Sauerstoff und bringt das sauerstoffreiche Blut an die Oberfläche, um gegen Ansteckung zu schützen.

Woher kommt es denn, daß man sich während der kälteren Jahreszeit so sehr leicht erkältet oder Krankheiten der Atmungsorgane zuzieht? Dafür sind folgende Umstände verantwortlich zu machen. Erstens pflegt man dann leicht die Gewohnheit, sich in schlecht gelüfteten Räumen aufzuhalten. Während des Sommers waren unsre Zimmer der freien Zufuhr reiner keimfreier Luft zugänglich; werden die Tage kühler, dann machen wir die Fenster zu, zünden ein Feuer an, schließen die Luft aus und bereiten damit eine Stätte, wo Krankheitskeime Herberge finden, sich wohl fühlen und sich unter günstigen Verhältnissen vermehren. Wir atmen dieselbe Luft immer wieder ein; die Atmungsorgane erschlaffen durch die warme, verbrauchte Luft und werden für Krankheiten empfänglich. Zweitens wer-

den jetzt Zusammenkünfte in Räumlichkeiten abgehalten, in denen zur Vermeidung von Zugluft die Fenster oft geschlossen bleiben. Die Luft wird ihrer Lebenskräfte beraubt, die Atmungswege werden verstopft und empfindlich. Ist nun irgendwo jemand in der Versammlung, der erkältet ist oder Krankheitskeime in sich trägt, so verbreiten diese sich in der warmen Atmosphäre, übertragen sich auf die empfindlichen Gewebe einiger Anwesender und rufen bei ihnen dieselbe Erkrankung hervor. Beim Niesen und Husten gebrauche man das Taschentuch, um Nase und Mund zu bedecken. Man trachte danach, das Niesen, Husten und Ausatmen nicht gerade vor einer andern Person vorzunehmen, sondern wende sich wenn möglich ab.

Ein anderer Umstand ist die Untätigkeit, in welche man in der kälteren Jahreszeit verfällt. Um die Ausscheidung der Abfall- und Giftstoffe zu fördern, bedarf der Körper Bewegung. Schränkt man diese zu sehr ein und unterläßt den häufigen Genuß von frischem Wasser, so verstopfen die Abfallstoffe leicht die Organe, langsame Verdauung setzt ein, Nase, Hals und Lunge werden ergriffen und das Krankheitsbild entwickelt sich.

Um sich also vor Erkältungen zu bewahren, muß man zu allen Zeiten ein natürliches Leben führen, allen widernatürlichen Dingen aus dem Wege gehen und sich genügend Zeit zum Schlafen gönnen.

Dr. W. R.

Aus Zeit und Welt

Die Vorgänge in China. Die Lage in China wird immer bedrohlicher. Es handelt sich um nichts anders als um die Vertreibung der fremden Mächte, die unter allerlei Vorwänden von dem bisher schwachen China verschiedene Sonderrechte erhalten und Gebiete besetzten. Die nördliche Regierung, die diese Sonderrechte aufrecht erhalten möchte, muß vor den Streitkräften der südlichen Regierung, die für ein unabhängiges China eintritt, immer mehr zurückweichen, und zwei Drittel

des Landes mit 300 000 000 Einwohnern stehen heute bereits unter der Leitung der südlichen Nationalisten. Die amerikanische und die britische Regierung senden Kriegsschiffe und Landtruppen nach China; aber der Außenminister der südchinesischen Regierung kündigt an, daß für jedes fremde Kanonenboot, das sich in chinesischen Gewässern blicken läßt, 100 000 junge Chinesen zu den Fahnen eilen werden, um die Ausländer zu vertreiben. Die Chinesen suchen die einzelnen Ausländer zu schüßen; wie weit dies aber möglich ist, bleibt abzuwarten. Viele Missionare mußten fliehen, um ihr Leben nicht der Gefahr auszusetzen.

Gesundheitsglas für unsere Fenster. Die ultravioletten Sonnenstrahlen, die für unsere Gesundheit unentbehrlich sind, werden durch gewöhnliches Fensterglas verschluckt oder unwirksam gemacht. Man kann den ganzen Sommer hinter gewöhnlichem Fensterglas stehen und sich von der Sonne bescheinen lassen, und doch wird die Haut nicht gebräunt. Man hat jetzt aber ein neues Glas hergestellt, das die ultravioletten Strahlen durchläßt, die Haut bräunt und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Dieses neue Glas hat Quarz als Grundstoff. Reines Quarz ist zu teuer. Die andern Stoffe des neuen Glases werden noch geheim gehalten. Das neue „Sonnen Glas“ ist nicht teurer, wie es heißt, als gewöhnliches Drahtglas. Eine amerikanische Firma stellt jetzt ein Glas her, das 80 Prozent der ganz kurzen oder ultravioletten Sonnenstrahlen durchläßt. Viele Krankheiten sind auf Mangel an Sonnenlicht zurückzuführen. Jetzt ist ein Mittel gegeben, diesen Mangel zu beheben.

Einfegung der Hunde. Bei Paris wird eine Jagd veranstaltet. Einer der französischen Vornehmen ladet seine Freunde zur Jagd ein. Ehe man aufbricht, wird in der katholische Kirche eine feierliche Messe gehalten, und nach dem Kirchendienst wird auf dem Schloßhof die Meute feierlich eingeseget. Das ist ein Stück Zeitgeist in Frankreich aus dem Jahre 1926.

Protestanten streichen den Namen Jesu Christi. Die Londoner Missionsgesellschaft, die aus Protestanten besteht, hat nach Blättermeldungen den Namen Jesu Christi aus Liedern und Gebeten, die in Indien benutzt werden, gestrichen. Ebenso wurde er ausgelassen aus Büchern und Traktaten, die in jenem Lande verbreitet werden. Man hat dies getan, damit die Buddhisten und Mohammedaner Indiens keinen Anstoß nehmen sollen. Welchen Zweck hat es dann noch, als Missionar nach Indien zu gehen, wenn man den Na-

men dessen, der allein Heil bieten kann, unter den Scheffel stellt? Gibt es ein Evangelium ohne Christum?

Früchte des Materialismus. In Madison, Wis., nahm sich ein junger Student der Universität das Leben. Er hinterließ eine Erklärung, daß er sich tötete, damit er erfahre, was hinter dem Tode eigentlich sei. Seinen Eltern erklärte er, daß sein Leben ihm gehöre und er damit tun könne, was ihm gefalle. Er glaubte, wie er seinen Freunden mitteilte, nicht an einen Gott und Himmel, aber er sei überzeugt, daß die Geister auf die Erde zurückkehren, wenn das körperliche Leben abgeschlossen sei. Seinen Studiengenossen wollte er sobald wie möglich über seine neuen Erfahrungen Mitteilung machen. Das ist im allgemeinen der Ausblick, den die Jugend auf den höheren Lehranstalten erhält, wo der Materialismus gepflegt und der Glaube an Gott untergraben wird.

Dünger aus Heuschrecken. In Argentinien, wo Heuschrecken oft eine Landplage bilden, ist eine englische Firma dazu übergegangen, aus den Heuschrecken Dünger herzustellen. Der Körper dieser Tiere enthält viel Stickstoff, Phosphorsäure und Pottasche.

Wie weit kann der Mensch sehen? Einige hundert Meilen, sagt vielleicht mancher. Doch wie ist es mit dem Himmelsraum, mit den unermesslich weiten Sternen? Das menschliche Auge ist für das ungeheure Weltall geschaffen, für den unendlichen Raum. Große Fernrohre hat man gebaut, um dem Auge zu Hilfe zu kommen. Auf der Mount Wilson-Sternwarte in Californien hat man einen 100zölligen Reflektor, der bereits viele Wunder des Himmelsraumes erschlossen hat. Mit diesem künstlichen Auge kann man Himmelskörper sehen, die 840 Millionen Millionen Meilen (840 000 000 000 000 000 000) weit entfernt sind. Licht, das mit der Schnelligkeit von mehr als 186 Meilen die Sekunde dahineilt, braucht von manchen Sternen 5 000 000 Jahre, ehe es unser Auge erreicht. Man erblickt also das Lichtbild, das vor jener Zeit von dort abgeandt wurde. Gottes Herrschaft ist wahrlich groß. „Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde“, so sagt der biblische Bericht. Unsere kleine Erde ist vielleicht die letzte, die vom Schöpfer als Wohnung denkender Wesen eingerichtet wurde. Doch der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Allmächtige, wenn der Kampf mit der Sünde auf dieser Erde beendet ist, viele neue Welten herichtet und mit denkenden Wesen bevölkert.

49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 10. Februar 1927.

Nummer 6.

	Ver.	Staat.	Ausland
Bezugspreis fürs Jahr	\$1.75		\$2.00
5 oder mehr an eine Adresse			
für ein Jahr, je	1.30		1.40
für 6 Monate, je	0.65		0.70
5 oder mehr an verschiedene			
Adressen für ein Jahr, je	1.40		1.65
für 6 Monate, je	0.70		0.85

Empfängern des „Christlichen Hausfreunds“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)

erscheint wöchentlich im Verlag der
Pacific Press Publishing Association
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verkündigt auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Gebote der Heiligen entwidelt, die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus bekundet.

Schriftleiter: A. A. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:
J. A. Boettger F. H. Huenergardt
W. B. Dohs Martin Stüdtgen

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.